Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1894)

Heft: 10

Rubrik: Pädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stellen und zu zeigen, daß nämlich durch Einführung der dritten Seite des Verstikalbildes die Grundrißzeichnung erhalten und keine auffallende Raumübersschreitung nach dem gegebenen Maßstabe stattgefunden; — eine Maßüberschreitung läßt sich übrigens auch jede vorherrschend Horizontals oder Grundrißaufnahme zu Schulden kommen. Auch bei ihr ist das Auftragen einer Straßenlinie eine Überschreitung des natürlichen Raummaßes.

Ferner sollen durch diese parallelen Auflagen aller drei Darstellungs= arten die Mängel der bloß topographischen als allg. geogrophisches Darstellungs= mittel veranschaulicht werden.

Dem vorliegenden Resultate geographischer Naturzeichnung müssen Jahre und Jahre lange unverdrossene Bersuchsarbeiten vorausgegangen sein, bis diese Korrektheit und Ausbildung innert dem beschränkten Raum ohne erhebliche Überschreitung des Kartenmaßstabes ermittelt wurde.

Es ist bereits oben gesagt worden, daß das Ziel möglichst naturgetreuer und mathematisch befriedigender Landkartenzeichnung nur annähernd erreicht und daß jede bisherige Darstellung dem eigentlichen Ziel der Kartographie gegenüber zurücksteht; das erreichbare Ziel wird daher nur die bestmögliche Unnäherung eines vollständigen mathematischen Naturbildes bleiben. (G.)

Bädagogische Rundschau.

Bom Bodenfee. - Rheindurchstich und hafenversandung. Um obern Bodensee steigen sich die Besorgnisse, welche seiner Zeit der t. t. österreichische Baurat v. Kink wegen Berschlammung des hierwärtigen Hafens durch die neue, der Stadt viel näher gerückte Rheinmundung und ihren verschärften Lauf erhoben. Allerdings hat Hr. Wen in verschiedenen gründlichen Erörterungen, Bermeffungen und Berechnungen Dieje Befürchtungen widerlegt und ein öfterreichischer bewährter Bautechniker sprach sich auch fürzlich wieder zu Gunsten der Wen'schen Auseinandersekungen aus und fand die erhobenen Bedenken gesucht — es lasse sich da leichter etwas behaupten als beweisen. Underseits aber spricht sich der Vorarlberger Technifer Bagner immer noch sehr scharf gegen das Projekt aus und nennt es selbst einen Bandalismus. Auch nach Außerungen des Ministers in der banr. Abgeordneten = Rammer feien dort in neuerer Zeit die Bedenken wieder gestiegen, nachdem fie früherhin als weniger begründet fallen gelassen worden in Anbetracht der immensen Borteile, welche die Rheinkorrektion für das untere Rheinthal bringe. Minister erklärte dann auch, daß ein gang hervorragender Techniker zum nochmaligen genauen Studium und zur Berichtgabe herbeigezogen worden und daß das Ministerium nicht ermangelt, auch an die österreichische Landesregierung das Gesuch zu spezieller Vernehmlaffung zu richten, worauf das bapr. Ministerium sich zu weitern Entschließungen bereit mache, sei es um Protest zu erheben oder einen Borhalt für allfällige Schadloshaltung zu stellen.

Es wird in Sachen auch der volkerrechtliche Standpunkt betont,

indem es nach diesem keinem Uferstaate gestattet sein könne, von sich aus ohne Einverständnis der andern willkürlich künstliche Beränderungen an Flüssen und Seen vorzunehmen, welche schädliche Einflüsse und Wirkungen für die andern hervordringen könnten. Aus diesem Grunde hätten dann auch besetressend Tieferlegung des Bodenseespeiegels von sämtlichen Bodenseenser- und Rheinstaaten abwärts von Konstanz dis nach Schaffhausen (inklusive) gemeinssame Konserenzen stattgefunden und habe kein Staat für sich eigenmächtig vorgehen können.

Man macht in Lindau namentlich auch geltend, daß dieser Hafen= und Verkehrsplatz seit mehreren Jahren — gemäß genauen statistischen Erhebungen — ganz bedeutend zugenommen und daß es deshalb um so mehr

angezeigt sei, die Interessen des Plates zu mahren.

Da übrigens Hr. Wey in sehr eingehender Weise die bezüglichen Bestürchtungen an der Hand der ältern und neuern topographischen Aufnahmen, Vermessungen, Verechnungen und hydrographischen Beobachtungen auf dem Wasserspiegel und in dessen Grunde widerlegt, so wollen wir vorderhand den Rapport des Fachexperten des bayr. Ministeriums abwarten, welches jeder Zeit die Interessen des bayr. Seeusers wahrgenommen hat und infolge dessen das nun vertraglich festgesetzte untere Rheinkorrektions unterenehmen bisher keine Opposition zu machen sich veranlaßt fand! — Warten wir also den Bescheid von Wien und die Münchener Expertise ruhig ab! (G.)

Das bernerische Schulgesetz ist den 6. Mai mit einer Mehrheit von rund 10,000 Stimmen angenommen worden. (39,000 gegen 29,000.) Diefen Sieg haben die Berner Lehrer vor allem den confervativen Katholiken des Jura zu verdanken; mögen sie deffen eingedenk bleiben! - Es sind be= sonders zwei Bestimmungen des neuen Gesetzes, welche die jurassischen Katholiten zur Annahme desfelben bewog, obwohl fie anderseits Grund genug gehabt hatten, gegen dasselbe Stellung zu nehmen. Satten sie der Bitterkeit des Gefühls darüber, daß so viele ihrer berechtigten Bunfche, wie die Möglichkeit des Unterrichts durch Ordenspersonen u. s. f. unberücksichtigt blieben, so wäre es um das Gesetz geschehen gewesen. Immerhin bringt das Gesetz einige Berbefferungen und Erleichterungen der Gemeinden. Nebst der finanziellen Entlastung der Gemeinden, die gar vielfach mit Steuern fast erdrückt werden, giebt das neue Schulgesetz es denselben frei, ob sie das 9. Schuljahr abschaffen oder beibehalten wollen. Die Wahl hierüber wird den industriellen Jurassiern nicht schwer fallen; denn die zu lange Schulpflicht wurde als ein großer Uebelstand empfunden, als eine bedeutende finanzielle Schädigung des Gewerbsleben und des häuslichen Wohlstandes. Dazu räumt das Gesetz den Gemeinden das Recht ein, den Religionsunterricht, jo weit er obligatorisches Lehrfach ist, durch den Geistlichen des Ortes im Schullokal selber erteilen zu Dadurch ist den katholischen Eltern die Möglichkeit gegeben, ihren Kindern einen confessionellen Religionsunterricht erteilen zu lassen. Das war ein schwerwiegender Bunkt und mußte einem gewissenhaften Katholiken will= Möge das Gesetz nun offen und ehrlich gehandhabt werden, tommen sein. und mögen nicht Bestimmungen erlassen werden, die es dem fatholischen Beist= lichen unmöglich machen, den Religionsunterricht zu erteilen. Die Anschanungen über den obligatorischen Religionsunterricht, welche die maßgebenden Behörden,

an deren Spite Erziehungsdirektor Gobat, haben, decken sich mit denjenigen des katholischen Volkes und seiner Führer leider nicht; daher heißt es auf der Hut sein! —

Chur. In Nr. 1 der "Pädagogischen Blätter" steht ein Artikel über die Turnkurse für Lehrer aus den Rekrutenschulen pro 1893. Dem verehrten Einsender sind diese denn doch zu viel des Guten, und er würde nicht so leicht, den prosaischen Habersack am Rücken, nach Chur gepilgert sein.

Als ich den Artikel las, freute ich mich sehr, da ich sah, daß auch noch andere Pädagogen denken wie ich. Es wird nun viele wundern, wie es denn wirklich in diesem Turnbesser-Strafkurs, wie sie ihn auch nannten, zu- und

herging.

Der Turnkurs wurde vom $3.\!-\!18.$ April in Chur abgehalten, also in einer Zeit, wo die meisten Lehrer Ferien hatten. Damit der Lehrer nun auch noch seine freie Zeit zum Nuten und Wohl des Vaterlandes zubringe, hat der hohe Bundesrat diesen Turnkurs eingesetzt. Daß die meisten Lehrer auch reiselustig sind, wußte er auch und schickte uns deshalb nach dem fernen Chur. Schon die Reise war interessant, wie viel mehr noch der Turnkurs. Den 3. April um 3 Uhr standen wir wie verzaubert vor der Kaserne, fast ver= schmachtend vor Furcht und vor Erwartung der Dinge, die über uns kommen sollten. Richt lange ging es und wir mußten unsere Siebensachen auspacken, und die Inspektion ergab, daß die meisten die Hauptsache vergessen hatten, natürlich die Turnschule. Wir wurden dann in ein Zimmer geführt und hier sette es dann einen Beidenstandal ab. Jeder schrie und lärmte, so viel und so schön er konnte, über den verhaßten Turnkurs. Fast jeder deutsche Kanton war dabei vertreten. Mich freute es, aus dem Kanton Luzern der alleinige Vertreter zu sein. Bemerkenswert ist, daß die Kantone Bern und Graubunden fast mehr Abgeordnete schickten, als alle andern deutschen Kantone Im Ganzen waren es 32 folder Straffüreler. Diese wurden in zwei Abteilungen geteilt, welche von den Herren Turnlehrern Gelzer in Luzern und Scheuermeier in Zofingen geleitet wurden. Zum Glück kam ich zu der ersten Abteilung. Der Tagesbefehl mar fast jeden Tag gleich; sechs Stunden Unterricht im Turnen, 1 Stunde Soldatenschule und 1 Stunde Gewehrtenntnis.

Was den Turnunterricht betrifft, so wurde dieser von Hrn. Hauptmann Gelzer ausgezeichnet erteilt. Bezüglich der Anordnung des Stoffes beachtete er den Gang vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Leichtern zum Schwerern. Jede Übung wurde von ihm vorgemacht und besprochen. Die Korrettur geschah durch nochmaliges Vormachen, Besprechen und Nachmachen. Wie gesagt, Herr Gelzer erteilte den Turnunterricht flott und schneidig, darsüber waren alle einig. Er verstand es, sogar die Unzufriedenen für den Unterricht zu gewinnen und zu begeistern.

Uber das Wort "Straffurs" muß ich doch auch noch etwas sagen. Dieser Ausdruck ist total falsch. Daß der Turnkurs kein Strafkurs war, ergiebt sich aus 2 Punkten; erstens hatten wir 1 Fr. Zulage und zweitens erhielten wir an jedem Sonntag "Brotis." 1 Fr. Zulage und "Brotis" passen doch

nicht zu einem Straffurs, oder?

Die Verpflegung war für junge Pädagogen gerade paffend. Und da

Curia Rhätorum auch noch ein gutes Tröpschen Wein besitzt, so waren wir natürlich durch unsern großen Sold gezwungen, den kamosen Spatz mit einem noch kamosern Malanser oder Beltliner zu verschlingen. Der Wein war gut, aber auch, auch Un den Sonntagen hatten wir von 12 Uhr mittags bis 11 Uhr abends frei, und da benutzten wir die Gelegenheit und besuchten das annutige Prätigau, sogar den herrlichen Winterkurort Davos und andere schöne Gegenden und Dörfer.

Überhaupt lebten wir in Chur fröhlich und vergnügt, wie der Fisch im Wasser und der Vogel in der Luft. Den 17. April hatten wir die Prüfung, welche von Herrn Oberst Rudolf abgenommen wurde. Dieser beobachtete unsere turnerischen Übungen sehr scharf, und als ich das schreckliche Unglück hatte, einen gesehlten Niedersprung gemacht zu haben, traf mich ein hartes Los. Ich mußte dem Herrn Oberst noch ganz allein einen "Sprung an Ort" ausstühren, welcher dann aber so flott gelang, daß ich fast umsiel.

Endlich kam der Tag der Abreise und wir mußten von dem uns liebsgewordenen (!) Chur Abschied nehmen. Den 18. April morgens 7 Uhr wurden wir entlassen (natürlich ohne Verdankung der geleisteten Dienste), und jeder kehrte mit dem Bewußtsein nach Hause zurück, eine strenge aber auch nügliche Ferienzeit erlebt zu haben.

J. Sch. in H.

311a. Industrieschule, Gymnasium und Sekundarschule zählten im verfloffenen Schuljahre 131 Zöglinge, nämlich 100 Realschüler, 30 Gymnasiasten und 1 Hospitant. 125 gehören der Schweiz an, darunter 71 Kantonsbürger. Leider fand ein nicht unbedeutender Professorenwechsel statt, indem die Herrn Dr. Schenker und Dr. Egli einem Rufe an die Kantonsschule nach St. Ballen folgten und Herr Zeichenlehrer Keiser als Professor an die Gewerbeschule nach Basel gewählt wurde. Mit Recht bemerkt der Jahresbericht: "War es auch ein ehrenvolles Zeugnis für die Tüchtigkeit unserer Lehrerschaft, daß gleichzeitig drei Mitglieder derselben an größere Unstalten gewählt wurden, so war anderseits der Austritt dreier tüchtiger Lehrer für die Anstalt ein schwerer Verlust." Übrigens konnten die Lücken durch drei bereits im Schulfach als tüchtig erwiesene Lehrkräfte wieder ziemlich rasch ausgefüllt werden. — Die Behörden sollten unbedingt die Besoldungen für die Kantonsschule und das Gymnasium etwas höher setzen, um die tüchtigen Lehrkräfte der Anstalt Wenn auch der Kanton klein ist, so könnte bei allseitig gutem zu erhalten. Willen von Stadt und Land dieses Opfer nicht unschwer gebracht werden. Es dürfte da die Zuger Kantonalbank dem Schulwesen ein treuer Gönner werden und dasselbe möglichst unterstützen, um es allseitig auszubauen. gut geordnetes Schulwesen ift ja eine der ersten Zierden eines Landes. Kantonsschule sollte auch einmal definitiv ausgebaut und geregelt werden. Wir befinden uns seit Jahren in einem etwas unerquicklichen Provisorium. Der Ausbau kann leicht geschehen, wenn der gegenwärtige V. Kurs, der nur das Sommersemester hindurch dauert, in einen Ganzjahrkurs verwandelt würde, dadurch kämen wird endlich zu definitiven Zuständen und auch zur definitiven Maturität. Der Unterrichtsstoff könnte gleichmäßiger verteilt werden, und für die Schüler der einzelnen Klassen wäre eine etwelche Entlastung möglich, was gewiß nur von Gutem wäre. Seit zwei Jahren liegt eine Motion, welche dieser Umgestaltung anstrebt, in den Händen der Behörden. Daneben verlangt

sie auch die Verlegung des Schulanfanges für die obern Schulen auf den Herbst - eine Anderung, die für unser Schulwesen nur förderlich wäre. Wir haben im Berbste 8 Wochen Ferien; diefelben fallen also in die erste Balfte bes Schuliahres. Raum hat man den Schulwagen so recht ins Geleise gebracht. so heißt es schon wieder: Halt! Daß dies für den regelmäßigen Fortgang des Schulwesens höchst hinderlich ist, weiß jeder, der schon mit der Schule zu thun hatte; im Anfange des Wintersemesters muß eine bedeutende Zeit wieder den Repetitionen gewidmet werden. "Jeder Anfang ist schwer." Dies gilt auch von den Schulfächern. So fällt nun die die ernsteste und schwierigste Unter= richtszeit mit all ihren schriftlichen Arbeiten in die heiße, für die Schule an und für sich schon etwas ungunftige Jahreszeit, während die Repetition, die wenig schriftliche Arbeiten mehr verlangt und vielfach sogar im Freien bei Spaziergängen vollzogen werden könnte — was für die Gesundheit von Vorteil ware -- in die Winterzeit kommt. Die Verlegung des Schulanfanges gewährte ein zusammenhängendes, nur zweimal, zu Weihnachten und Oftern durch ganz kurze Pausen unterbrochenes Schuljahr, was für den Fortschritt in den Studien von ganz bedeutendem Vorteile wäre. Es ist daher sehr zu wünschen, daß diese Umgestaltung von den zuständigen Behörden möglichst bald vollzogen werde; sie bedeutete eine wesentliche Hebung unseres höhern Schulwesens.

Dem Jahresbericht find zwei vorzügliche wissenschaftliche Arbeiten beigegeben. Die erste behandelt die Syperbel in den Romödien des Blautus und in Ciceros Briefen an Attikus; - und ist ein wichtiger Beitrag zur Charakteristik der römischen Umgangssprache. Die Arbeit stammt aus der Geder des Herrn Professor Dr. Egli und bildet den Schluß zu derjenigen im Jahresberichte 1893. Sie wird den Fachmännern willkommen sein und ist für jeden klassisch Gebildeten interessant. Die zweite Arbeit vom hochw. Rektor Reiser, bietet eine warm geschriebene Biographie des hochw. Pfarrer=Resignat Joh. Bapt. Sidler, des ersten Rektors der kantonalen Industrieschule. Der Verfasser führt uns da vor die Jugend= und die Stu= dienjahre, die erste Lehrwirksamkeit in Zug, den Dienst als Feldprediger unter den päpstlichen Truppen des Regimentes von Courten während 17 Jahren (1833—1850), dann das Wirken als Professor des Gymnasiums bis 1861 und als erster Rektor der neu gegründeten Kantonalen Industrieschule 1861 bis Dezember 1862 und als Pfarrer 12. Dezember 1862 — 1881 und zeichnet dann deffen lette Lebensjahre als Pfarr = Refignat, die in stiller Zurückgezogenheit verliefen, aber eine laute Predigt für alle waren, die den frommen Brieftergreis tannten.

England. In Bradford tagte in der Osterwoche die nationale Bereinisgung der kathol. Lehrer. Deren Präsident, Mr. B. Fox, konnte ein erfreusliches Wachstum des Bereins und ein reges Leben innerhalb desselben konsstatieren.

Dentschland. Die V. Generalversammlung des "Kathol. Lehrerverbandes" sindet den 14., 15. und 16. Mai in Mainz statt. Der Aufruf enthält folgende schweiz" von Für unsern "Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz" von Interesse sind.

Der "Ratholische Lehrerverband Deutschlands blidt auf eine

nahezu fünfjährige Vergangenheit zurück. Es war eine Zeit schwerer Kämpfe für ihn, aber mit Genugthung darf er auf diese Zeit zurückschauen. Die katholischen Lehrer haben gezeigt, daß sie Mut und Charakterstärke genug besißen, um troß aller Hindernisse die Grundsäße der Erziehung, welche sie aus ihrem Glauben an Christus, den Sohn Gottes schöpfen, zu vertreten und zur Anerkennung zu bringen.

Heute steht der "Rath. Lehrerverband Deutschlands" fest gegründet da. Dennoch dürfen seine Mitglieder nicht die Hände in den Schoß legen. Es gilt jest nicht nur, die eroberte Stellung zu behaupten und weiter zu befestigen, es gilt vielmehr vor allem, den Zielen immer mehr zuzustreben, welche der Berband sich gesetzt hat und welche in den Worten ausgedrückt sind: "Hebung der Volksschule nach den Grundsten der katholischen Kirche und Förderung der Interessen des Lehrerstandes."

Ein Blick auf die Erzeugnisse der modernen Pädagogik beweist uns, daß die katholischen Lehrer im Kampfe für die christlichen Grundsäte der Erzieshung nicht erlahmen dürfen, wenn sie ihrer Aufgabe, den antichristlichen Geist von der Volksschule fernzuhalten, gerecht werden wollen. Auch hinsichtlich der Interessen des Lehrerstandes ist das Ziel noch keineswegs erreicht. Wenn auch dankbar anerkannt werden muß, daß in den letzten Jahren vieles zur Besserung der Lage des Lehrerstandes geschehen ist, so sind doch an manschen Orten, in manchen Landesteilen nicht einmal die bescheisden den Prien, und manchen Landesteilen nicht einmal die bescheisdensten Ansprüche der Lehrer befriedigt. Nicht minder erheischt die Lage der Hinterbliebenen der Lehrer die fortgesetzte Aufmerksamkeit derzenigen, welche es redlich meinen mit der Schule und dem Lehrerstande.

Pädagogische Litteratur und Lehrmittel.

Karl Kührers patent. Augenschoner für Schule und Haus, ausgeführt von J. Traber in Chur, ist ein ungemein einfaches und doch praktisches Lese und Abschreibegestell und dient sowohl zur Schonung der Augen als auch der Brust und des Rückens. Es wird vor dem Lesen oder Schreiben aufgestellt, so daß einerseits die Augenschreiben Eugendittelpunkte) parallel zu den Linien in dem auf dem Augenschoner liegenden Buche oder Heitelt liegt, anderseits jede seitliche Berkrümmung des Rückengrades und jede Bewegung des Brustorbes und dadurch auch jede Hemmung der Atmungsorgane ausgeschlossen bleiben. Auch als Notengestell leistet das Gestell vorzügliche Dienste. Dasselbe empsiehlt sich um so mehr, als es gefällig gearbeitet und doch recht billig zu stehen kommt. (1 Stück für die Schule 75 Cts.; 10 Stück Fr. 6. 50; 1 Stück für das Haus Fr. 1. 10, 10 Stück Fr. 10; bei noch größeren Bestellungen stellen sich die Preise noch billiger.) Hervorragende Arzte und Schulmänner haben sich über den Augenschoner höchst günstig ausgesprochen; letzterer darf daher Schulbehörden und Privaten bestens empsohlen werden.

Die Aufgaben zum praktischen Rechnen für schweizerische Volksschulen von S. Bahringer, 1—12 Heft, wovon die letzten zwei die Buchführung enthalten, sind in neuer Auflage im Verlag von Meher und Zeller in Zürich erschienen. — So viele neue Rechnungshefte für die Hand der Schüler auch in neuester Zeit entstanden sind, so dürfen sich die vorliegenden von Zähringer-Enholz immer noch gut sehen lassen und besitzen immer noch große Vorzüge. Sie sind methodisch gut geordnet, gehen vom Leichten zum Schweren, berücksichtigen das praktische Leben in